

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 43

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor ; Ueli der Schreiber: Alles über mich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor

Ueli der Schreiber:



Diese Paßphoto habe ich selber geknipst, mit Selbstauslöser. Leider vergaß ich dabei, den Schutzdeckel von der Linse zu entfernen.

Alles über mich

Ich bin 53 Jahre alt, mit einer Holländerin verheiratet, und habe sechs Kinder und zwei Enkelkinder. Von Statur eher untersetzt (seit zwei Jahren mit einem Spitzbärtchen), wirke ich nach den Aussagen meiner Freunde eher wie ein Musiklehrer. Ich bin aber, nachdem ich in Freiburg im Breisgau die Baden-Württembergische Glasblägerschule besucht und drei Jahre lang in diesem Fach gearbeitet hatte, Lithograph geworden und arbeite nun als Abteilungschef in einem bernischen Postkartenverlag. Meine Liebhabereien sind Laubsägen und Nilpferdjagd, meine Lieblingsgerichte Kutteln mit Ananas und kandierte Stabhenschrecken. Die Ferien pflege ich in meinem Wohnboot auf dem Schwarzen Meer oder bei Verwandten in Grönland zu verbringen. Ich besitze zwei Krokodile, mit denen ich oft spazieregehe. Außerdem bin ich Absti-

nent, Gefreiter in einem HD-Bewachungsdetachment, Abonnent der Schweizerischen Kaminfegermeisterzeitung und Passivmitglied des Sing- und Zervogelvereins Außerholligen und Umgebung.

*

Genügt das?

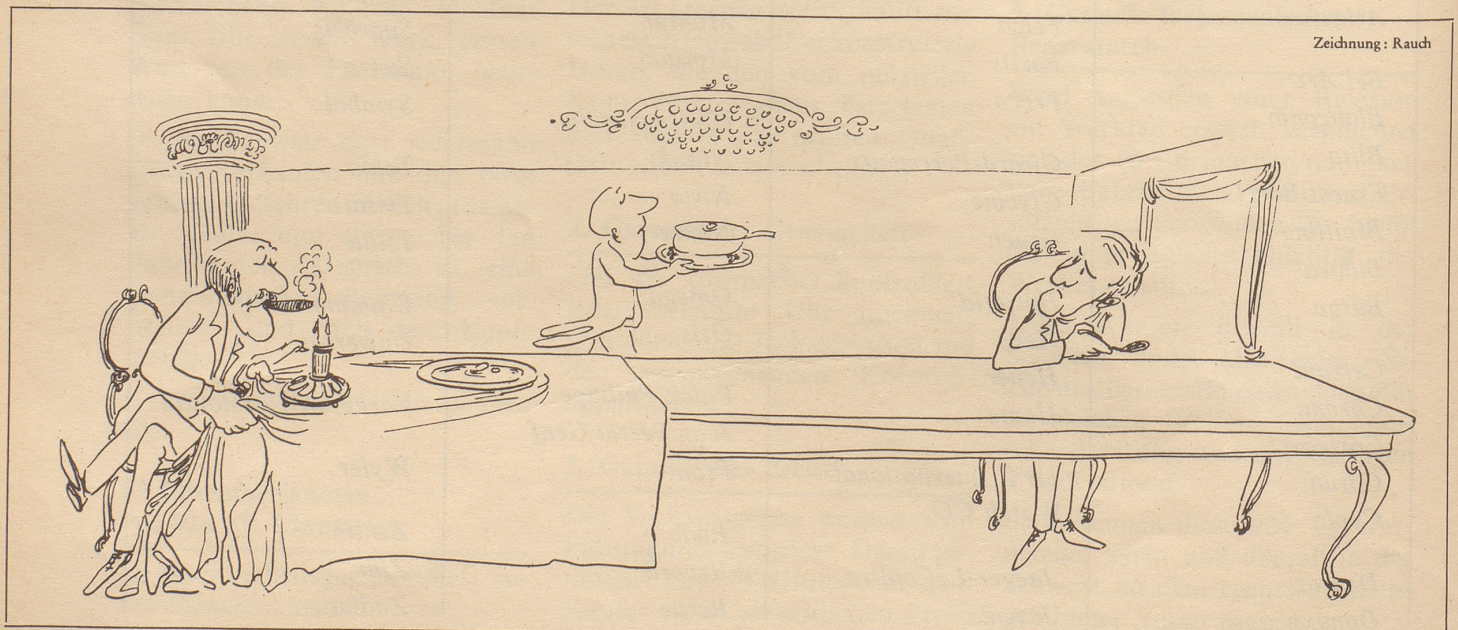
Sie dürfen mir glauben, daß Sie mir von dem, was ich da eben ausgesagt habe, kein Wort glauben dürfen. Nicht einmal das Alter stimmt. Ich werde mich aber hüten, Ihnen auch nur die kleinste sachdienliche Angabe über mich zu machen, denn wenn ich auf etwas besonderen Wert lege, dann ist es mein Privatleben.

Wahrscheinlich ist das ein typisch bernischer Zug. Sie werden jedenfalls unter den Schweizern, die ihr Bild und ihre Persönlichkeit zu Reklamezwecken an Waschpul-

ver- und Feldstecherfirmen verschachern, kaum je einen Berner finden. Wir sind einfach so. Nennen Sie das bitte nicht verknorzt. Was hülfte es Ihnen, wenn Sie nun meine genauen Personalien, Körpermaße und Einzelheiten aus meinem Lebenslauf erführen? Was ich als erwähnenswert erachte, veröffentliche ich in der «Bärner Platte», und wenn Sie Menschenkenner sind, dann werden Sie anhand meiner Beiträge schon ungefähr herausgefunden haben, was für ein Mensch dahintersteckt. Im übrigen sollen meine Berichte aus der Bundesstadt nicht autobiographische Skizzen sein, sondern den Lesern typische Eindrücke aus Bern vermitteln, und dies in einer Art, die nicht immer ernstgenommen sein will. Es wird Ihnen ja wohl auch schon aufgefallen sein, daß ich zuweilen einen geradezu penetranten Lokalpatriotismus zur Schau trage. Hoffentlich können Sie darüber ebenso mild lächeln wie ich selber. Es macht mir einfach Spaß, so überbernischnisch zu tun.

*

Etwas aber steht fest: Es bereitet mir Freude, über Bern zu schreiben. Ich liebe diese Stadt, in der ich meine entscheidenden Jugendjahre verlebt habe und in die ich nach langer Abwesenheit in der Fremde mit der Ueberzeugung zurückgekehrt bin, daß ich hier und in ihrem Dienst mein Leben am sinnvollsten verbringen kann. Es ist keine blinde Liebe – oh nein, ich kenne ihre Schwächen! Aber nennt mir einmal eine Stadt, die keine Schwächen hat! Für mich, der ich Rio, San Francisco, Honolulu, Paris und Tokio erlebt habe, ist sie die schönste Stadt der Welt, und wenn ich diese persönliche Meinung auch niemandem aufdrängen will, so freut es mich doch, wenn ich da und dort Sympathie für Bern erwecken kann.



Zeichnung: Rauch